

Forderung, ganz ernst zu machen mit unserm ‚heidenchristlichen‘ Eingefropftsein als bloße Wildlinge in den edlen Oelbaum Israel (Röm 11, 16b–24).

Wagenbach, Klaus: Neuer ‚Stürmer‘, in: ‚Streit-Zeit-Schrift‘, Januar 1957 (3), S. 157–159.

Dieser Beitrag aus der uns zugegangenen satirischen Revue stellt einen (wohl etwas über-) scharfen Angriff auf die allerdings gerade in ihrer Würdigung des Jüdischen völlig überholte ‚Geistesgeschichte des antiken Christentums‘ von C. Schneider dar, worin sein ‚Frühchristentum als antisemitische Bewegung‘ (von 1939) ohne wesentliche Korrekturen eingearbeitet sei.

Wolf, Siegmund A.: Umgangssprachliche Redensarten jiddischer Herkunft; in: ‚Mitteilungen aus dem Arbeitskreis für Jiddistik‘ Juli 1957 (6), S. 83–85.

Dieser Beitrag im nun schon seit drei Jahren von Dr. habil. Franz Beranek (Butzbach, Falkensteinerstr. 4) herausgegebenen Nachrichtenblatt des AfJ bereichert unsre Kenntnis von der intensiven Befruchtung, welche gerade die blutvolle Umgangssprache des Deutschen vom Jiddischen bzw. Hebräischen her erfahren hat; etwa: „die Masche“ (jidd. mezio: Gewinn, Lösung; wohl auch: der erfolgreiche Trick); „jib ihm Saures!“ (jidd. zores: Bedrängnis, Ängste) „alles Essig!“ (jidd. chessek: Schaden, Verlust) etc. etc.

Würzburger, Karl: Das Ärgernis der Erwählung; in: ‚Quatember‘ 1956/57 (21, 3), S. 145–153.

Würzburgers Referat von der Berliner Tagung (s. o. S. 57), in dem Buber zum 80. Geburtstag gewidmeten letzten Evangelischen Jahresbrief voller gleichgestimmter Beiträge.

„New Outlook“, Tel Aviv (1/1957). Seit Juli erscheint in Israel diese neue ‚Monatszeitschrift des Nahen Ostens‘ in

englischer Sprache. Sie geht auf Bestrebungen zurück, die sich um die jüdisch-arabische Vereinigung für „Frieden und Gleichheit“ anlässlich einer Tagung im Herbst 1956 in Haifa zusammengeschlossen hatten.

Als Motto dient das Wort aus Jes 2, 4 von den Schwertern, die in Pflugscharen umgeschmiedet werden sollen. Der einleitende Aufsatz der Schriftleitung im ersten Heft weist darauf hin; es sei immer deutlicher geworden, daß der Appell an Gewalt nicht das Mittel ist, um Beziehungen zwischen Völkern zu normalisieren. Der Schriftleitung gehören Juden und Araber an und ein weiterer beratender Kreis von Persönlichkeiten aus allen Kreisen, sowie aus den verschiedensten politischen Lagern, nicht nur solche Kreise, die sich von jeher für das friedliche Zusammenleben von Juden und Arabern in Palästina bemüht haben. Die auf hohem Niveau stehende Zeitschrift behandelt auch besonders Probleme der arabischen Minderheit in Israel, sowie auch Fragen der anderen arabischen Länder, soweit sie im weiteren Sinn die Beziehungen zwischen Israel und den arabischen Staaten berühren.

Das **Leo Baeck Institute, London**, bittet uns um Aufnahme folgender Notiz:

Im Auftrage der Erben von Rabbiner Dr. Leo Baeck bereiten wir eine Veröffentlichung vor, die das Leben und Wirken des großen Sprechers der deutschen Juden würdigen soll. Wir bitten, uns zu diesem Zwecke Briefe und Dokumente, die von *Leo Baeck* geschrieben oder unterzeichnet waren, sowie Fotografien freundlichst zu überlassen, und zwar brauchen wir Material aus allen Stadien des Lebens von Dr. Baeck: aus Deutschland, aus Theresienstadt und aus der Zeit nach seiner Befreiung.

Das Material wird, sofern es dem Institut nicht geschenkt wird, nach Einsicht und eventueller Benutzung dem Besitzer zurückgegeben werden. Es ist zu senden an: Leo Baeck Institute, London Office, 8, Faifax Mansions, LONDON, N. W. 3.

20. Aus unserer Arbeit

In memoriam Dr. Leo Baeck

Die Verbundenheit mit *Dr. Leo Baeck*, die auf die schwersten Jahre der Verfolgung zurückgeht, verpflichtet auch uns zu tiefer Dankbarkeit.

Unvergesslich bleibt die hohe Würde, eine stets standhafte geistige Größe unter den demütigendsten Situationen, die Kraft und Trost ausstrahlte, wenn bei den damaligen sich immer wieder überstürzenden furchtbaren Umständen und Maßnahmen alles zusammenzubrechen drohte, sei es bei Besuchen in Berlin, in seiner Wohnung, in dem vom Chaos ungestört scheinenden Studierzimmer mit einer stets Ruhe ausströmenden Atmosphäre bis zum Tage vor seiner Deportation, sei es bei Besuchen in der Reichsvereinigung inmitten verzweifelter Menschen. Unvergesslich bleibt das Wagnis, mit dem Dr. Baeck, unter ohnehin ständiger Gefahr bei Bedrohung des Lebens noch Wege, sei es noch so armseliger Hilfe für die in die Vernichtung Gehenden ermöglichte und trotz unmenschlicher Anforderung bis ins kleinste zu geben bereit war.

Nach dem Krieg kam die erste Nachricht aus dem Ausland, aus England, von ihm. Er war es, der mich 1950 mit der ersten Einladung nach Israel überraschte und im ständigen Kontakt uns mit seiner Anteilnahme an unserm Freiburger Rundbrief ermutigte und half. Es ist schwer, Worte zu finden, die den Dank auszudrücken vermöchten für das, was in den damaligen grausamen Jahren, der schließlich eigenen

Haft, zum Tiefsten gehört, was mir aus diesen Jahren als Verpflichtung und Gnade geschenkt ist und immer mit ihm verbunden bleiben wird. G. L.

Ein Heros des modernen Judentums

*Von W. R. Matthews, Dekan von St. Paul's, London,
über Leo Baeck*

Dem Organ des Britischen Rundfunks, ‚The Listener‘ (LVII/1453) vom 31. 1. 1957. p. 185 f. entnehmen wir mit freundlicher Genehmigung der Schriftleitung die folgende Würdigung, die der derzeitige anglikanische Dekan von St. Paul im britischen Rundfunk (dem B. B. C. Home Service) gab und bringen sie übersetzt.

Am 2. November 1956 starb in London ein Mann namens *Leo Baeck* im 84. Lebensjahr. Viele Leute mögen nie von ihm vernommen haben, denn er war eine Persönlichkeit, der nicht daran gelegen war, vor die Öffentlichkeit zu kommen, obwohl er in bestimmten Kreisen der meist zivilisierten Länder wohl bekannt war.

Ich habe die Ehre, über ihn zu sprechen, und ich hoffe, Zeugnis abzulegen, daß er sowohl ein großer wie ein guter Mensch war. Er war ein Jude, und er war nicht nur Jude, er war Rabbiner und ein eminent hebräischer Gelehrter und Theologe. Ich selbst bin Christ. Aber ich betrachte es als eine große Ehre, daß es mir erlaubt ist, ihm meinen Tribut als einem überragenden Denker und Helden eines anderen Glaubens zu zollen.